

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
15 (1901)**

39 (15.2.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-290409](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-290409)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat incl. Frangolin 70 Pfg., bei Geldabholung 80 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5461), vierteljährlich 2.10 Mk., für 2 Monate 1.44 Mk., monatlich 72 Pfg. inkl. Postgebühren.

Redaktion und Expedition:
Sant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon-Nr. 55.

Interate werden die häufigsten Exemplare oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwerester Satz nach höherem Tarif. — Interate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Interate werden früher erbeten.

Nr. 39.

Sant, Freitag den 15. Februar 1901.

15. Jahrgang.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Reichstag erlebte am Mittwoch wieder einen seiner interessantesten Tage, was sich schon äußerlich in dem immerhin bedeutend stärkeren, wenn auch kaum als zu stark bezeichneten Besuche des Volkes ausdrückte. Interessant war gleich das Vor- und Zwischenspiel, mit dem die heutige Sitzung eröffnet wurde. In einer scharf zugespielten Erklärung wies vor Eintritt in die Tagesordnung Genosse Heine die unqualifizierbaren Angriffe zurück, die im Dreiklassenhaufe, wo keine Vertreter des arbeitenden Volkes sitzen, des preussischen Justizministers Schoenfeldt Excellenz gegen ihn gerichtet. Bei der dritten Lesung des Reichsjustizgesetzes, erklärte Heine, werde er mit dem Justizminister abrednen. Es soll uns wundern, ob der Herr am Platze sein wird. In seiner neuerlichen Rede im Abgeordnetenhaus hat er eine ebenso merkwürdige wie brünnliche Abneigung gegen die Rolle eines „Kugelfängers“ an den Tag gelegt. In einer kurzen Debatte wurde der Rest des Etats der Reichsrentenverwaltung erledigt. Die China-vorlage warf bereits ihre Schatten voraus: in Hinblick auf das Heidendgeld, das das China-Abenteuer kostet, hat die Kommission die zweiten und dritten für das „Extraordinarium“ (d. h. die außerordentlichen Ausgaben) geforderten Raten überall da gestrichen, wo die ersten Raten noch nicht aufgebraucht sind. Das Vaa ließ sich durch Herrn v. Thielens wehmütige Klagen nicht bewegen, den Beschluß seiner Kommission umzustößen. Und nun kam sie selbst heran, die China-vorlage, d. h. ihre zweite Lesung. Die Schlacht um sie war natürlich bei der ersten Beratung geschlagen worden. So entrantente heute nicht sowohl der Kampf um die China-vorlage selbst, die vielmehr mit den dazugehörigen Redaktionen glatt durchging, sondern um eine Resolution, die die Budgetkommission vordrängte, und einem Jufolusantrag, den unsere Fraktion zu dieser Resolution beantragte. Die Resolution der Kommission ist aus dem Geiste geboren, der, ein etliches Mischling zwischen Frömmlichkeit und Weltpolittik, die Rechte und mehr noch das Zentrum befreit. Sie verlangt, daß in dem Vertrag, der — wann, das mögen die Götter wissen — den chinesischen Bären ein Ende machen soll, die Freiheit des christlichen Bekenntnisses in China ausbedungen und — das ist das Entscheidende — die chinesischen Christen unter dem Schutze der Vertragsmächte gestellt werden. Zu dieser Resolution beantragt unsere Fraktion einen Jufolus, der den Missionaren die Verpflchtung auferlegen sollte, sich nicht in die sozialen und politischen Verhältnisse einzumischen und nicht die Kleidung chinesischer Mandarinen

zu tragen. Die letztere Forderung ist natürlich nicht etwa dem Geiste kleinlicher Eitelkeit entsprungen, sondern wendet sich gegen die beliebte Methode, namentlich der katholischen Missionare, sich den Antischarakter chinesischer Beamten betaugen oder heiligen zu lassen. In einer trefflichen Rede vertrat Genosse Hebel den Antrag unserer Partei. Unwiderrleglich und auf unerschütterliche Zeugnisse der allerneuesten Zeit, die aus gut bürgerlichen Kreisen kommen, geklärt, bewanderte Hebel das verhängnisvolle Treiben der Missionare der verschiedenen Glaubensrichtungen in China, jenes Treibens, das in allererster Linie die Schuld an den gegenwärtigen chinesischen Bären trägt. Das Spiel endete, auf eine lebhafteste Debatte. Das Spiel endete, wie nach dem Parteiprogramm vorausgesehen: die Resolution wurde angenommen, der Jufolusantrag abgelehnt. Ebenfalls wurde abgelehnt die China-Relikt-vorlage, die der Reichstag erst im Rahmen einer einheitlichen Regelung des gesamten Militäroersorgungswesens bewilligen will. Nächste Sitzung Freitag. Tagesordnung: Dritte Lesung der China-vorlage und Postetat.

Eine Protestversammlung jüdischer Bürger Berlins gegen den preussischen Justizminister Schoenfeldt wegen dessen bekannten Äußerungen im Abgeordnetenhaus hat am Sonntag getagt. Sie beschloß folgende Resolution: „Die verammelten jüdischen Bürger Berlins legen nachdrücklich Verwahrung ein gegen die aus den Reden des preussischen Justizministers vom 31. Januar und 8. und 9. Februar d. J. ersichtlichen Verwaltungsgrundsätze, die mit aller Deutlichkeit ergeben, daß unsere Glaubensgenossen wegen ihrer Zugehörigkeit zur jüdischen Religion die Gleichberechtigung im preussischen Staatsdienst nicht genießen.“

Die agrarischen Verwandlungskämpfer, die am Montag sich als Bauern im Bund der Landwirtschaft produzierten, erschienen am Dienstag als „Steuer- und Wirtschaftsbreformer“. Hier war der geistige Wortführer der Bantiersprechung und Vertreter des Handelsprofessors, Herr v. Frege. Die von ihm begründete Resolution zu Gunsten einer höheren Getreidezölle fordert u. a. auch eine Beschränkung der Freizügigkeit. Für den Brotwucher wurde geltend gemacht, daß gegenüber der Sozialdemokratie die landwirtschaftliche Bevölkerung am widerstandsfähigsten sei, „in deren Familien- und Gemeinleben die eihischen Beziehungen zwischen Hoch und Nieder, Arm und Reich keine Kontraste fördern, wie solche zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern der Industrie und des Handels trotz wohlwollender Haltung vieler Besizer und trotz der sozialen Gefährdung des Deutschen Reichs

im Kampf um Dasein fast unvermeidlich erscheinen.“ Diese Anerkennung des Klassengegensatzes zwischen Unternehmern und Arbeitern in der Industrie wird die Herren um Stamm und Krapp schwer trüben. Allerdings bei den Junken herrscht noch der ungetriebene Patriarchalismus der — Gefindeordnung, die den Herren das Recht auf Prügelstrafe giebt und den Arbeitern alle politischen Rechte raubt. Herr v. Frege sprach von einer weisen Erschwerung des Zugs nach den Großstädten und von dem Phantome der unbeschränkten Freizügigkeit. Die Getreidezölle taufte er — Gott weiß warum — „Steuer-ausgleichszölle“. Er schloß: „Giebt man aber der grauen Theorie und dem internationalen Kapital wieder nach, so werden uns selbst eine große Flotte, eine China-Expedition, die größten Kanalprojekte nicht mehr retten können! Dann gehen wir den 2. Akt von „Ueber unsre Kraft“ entgegen.“ Herr v. Frege scheint Björnsons Dichtung, diese Anklage wider wucherische Ausbeutung der Proletarier, doch ein wenig mißverstanden zu haben. Alsdann begeisterte sich Prof. Adolf Wagner, der eben noch zu den wildesten Fiktionsprofessoren gehörte, für höhere Getreidezölle. Herr v. Mirbach bezeichnete die „freisinnige“ Behauptung von Brotwucher als Unrichtigkeit. Das Wort stammt, wie Herr von Mirbach wissen dürfte, vom Kaiser, der schmerzlich freisinnigen oder sozialistischen Anschauungen huldigt. — Auch diese Veranstaltung beschränkte sich halt auf Begründen auf Schreien.

Erhöhung der Zuckerpreise durch den Zuckerring. Die „Post, Btg.“ fährt den Nachweis, daß seit der Bildung des Zuckerrings im Jahre 1899 der Preis für raffinirten Zucker um 10,80 Pf. pro Doppelcentner gesteigert worden ist, wogegen der Preis des nach dem Ausland ausgeführten Rohzuckers noch um 40 Pfg. gefallen ist. Der deutsche Konsument muß das Pfund Zucker mit 32 Pfennigen bezahlen, während dem Ausländer das Pfund Zucker nur 12 Pfennige kostet.

Zur Wehrigung für die Brodbrottheurer lesen wir in dem amtlichen Kreisblatte zu Dies einen Aufruf der dortigen Lehrer zu milden Beiträgen, in welchem es wörtlich heißt wie folgt: „Der Winter ist seit 1. Januar mit aller Strenge eingetreten und noch ist keine Aussicht auf eine Wendung zum Besseren. In vielen Arbeiterfamilien ist dadurch der Verdienst knapp gemorden, so daß derselbe zur Befriedigung aller Lebensbedürfnisse nicht mehr ausreicht. Diese Wohnverhältnisse sind insbesondere die armen Kindern machen müssen, indem das Frühstück derselben immer kleiner wurde und seit etwa acht Tagen bei manchen gänzlich aufgehört. Bereit haben sich milde Herzen geöffnet und uns in den

Stand gesetzt, die Roth theilweise lindern zu können. Seit zwei Tagen lassen wir den armen Kindern warme Milch und Bröden reichen; aber die Mittel sind bald verzerrhen.“ — Das wird unsere Junker und ihre nationalliberalen Helfershelfer schwer kümmern. Mögen doch die Proletarierkinder verhungern und verkümmern — die Herren wollen ihre Taschen füllen.

Ehrenkranz. Das Zentrum will die Kornzölle zu Gunsten der — Arbeiter verwerthen. Wir bitten ernst zu bleiben. Der neugewählte Reichstagsabgeordnete für Aachen, Lehrer Gittard, hat zu seinen Wählern gesagt: „Im Namen der Zentrumspartei kann ich Ihnen erklären, daß die Ertragnisse aus den Getreidezöllen nicht auch nur zu einem kleinen Theil in den Staatskassen einfließen sollen, sondern daß sie zur Schaffung einer Wittmen- und Waisenversicherung für unsere Arbeiter verwendet werden sollen. Ich gebe diese Erklärung ab, nachdem ich mit mehreren Führern meiner Fraktion über diesen Punkt eine längere Auseinandersetzung hatte.“

Nun sage noch Einer, das Zentrum sei nicht volkshundlich! Erst nimmt man den Arbeitern das Geld schneffelweise, und dann soll es ihnen nach Abzug der Erhebungs- und Verwaltungskosten und nachdem sich die Agrarier gütlich daran gethan haben, theilweise wieder zufließen. Für wie dumme muß man im Zentrum die deutschen Arbeiter halten!

Achtung, Steuerzahler! Aus Sachverständigenkreisen wird im Kohlen- und Eisenblatte, der „Ab.-Westf. Btg.“, angedeutet, daß in den Kreisen der deutschen Geschäftskabriten die Absicht verfolgt wird, unsere thierischen Schmelzfeuer-Industrie in solche mit automatischer Abfeuerung, ähnlich den Abfeuerungsmethode bei den Schmelzöfen, umzuwandeln. Freue dich, deutscher Mittel, daß unsere Rationenzölle dafür sorgen, daß die Willkommensausgaben für neue Systeme keine Unterbrechung erleiden.

Eduard VII. und Lord Roberts kommen nach England. Aus London wird gemeldet: Die auf der Abende liegende königliche Nacht „Victoria-Prinz Albert“ erhibt Befehl, sich zu einer Reise des Königs nach Deutschland, kurz nach Eröffnung des Parlaments, bereit zu halten. König Eduard will den Besuch des Kaisers Wilhelm erwidern und die Kaiserin Friedrich besuchen. Ob Königin Alexandra ihn begleitet, ist noch unbestimmt. „Birmingham Post“ behauptet, der Kaiser habe den Wunsch ausgedrückt, Lord Roberts möchte an den nächsten deutschen Herbstmanövern theilnehmen. — Man darf begierig sein, wie die beiden Herren in Deutschland empfangen werden. Ob wohl mit derselben Begrüßung wie Krüger in Köln?

Es lebe die Kunst!

Roman von G. Heibel. (Nachdruck verboten.)

(14. Fortsetzung.)
Walter jog einen Schuß auf; da lagen ihre Manuskripte. Er nahm sie heraus: „Eins, zwei, drei, vier, fünf! Fräulein, ich bin nicht abgeneigt, Ihre Novellen zu verlesen. Hier, die zwei schon in dem Käseblättern abgedruckt und die drei noch ungedruckt, giebt einen zwei Wart-Band.“
„Es schwindele Elisabeth, Stand sie denn fest auf ihrem Füßen? So viel Glüd! So viel Glüd! Sie sahste nach der Tischplatte, um sich daran festzuhalten.“
Er sah ihre Erregung und nidte: „Sie haben Glüd! Andere müße Jahre und Jahre warten.“
„Ja, sehr viel Glüd!“ Wie beschämt sentte sie den Kopf.
Der Verleger lächelte; er ließ seinen Blick wohlgefällig auf ihrer mädchenhaften Gestalt ruhen. „Sie sind noch sehr jung, Fräulein!“
„D nein“, sie wurde roth, „ich bin schon sechsundzwanzig.“
„Ich hätte Sie für jünger gehalten“, sagte er ohne jede Artigkeit. „Viele unserer Autoren haben sich in dem Alter schon fast ausgeglichen. Deututage ist es Mode, in den Wäandeln anzufangen. Es kann einer gar nicht grün genug sein. Ihr Glüd, Fräulein, daß Sie nicht zu früh angefangen haben!“
Elisabeth sah ihn offen an: „Ich hätte wohl

schon eher gemocht, ich habe mich nur nicht getraut. Ich hatte zu großen Respekt!“
Er lachte. „Vor wem?“
„Vor der Kunst!“
„Und den haben Sie jetzt nicht mehr?“
„D ja, erst recht!“ Sie nidte eifrig. „Jetzt, wo ich mich selbst müße, wie ich es nicht gehört. Ich habe eine große Bewunderung für alle, die etwas erreicht haben.“
„Wollen sehen, wie lange diese Bewunderung dauert“, sagte Walter mit steifischer Miene; und dann, den Ausdruck ändernd, fragte er nach ihren ersten literarischen Versuchen, ihrer Keimzeit und ihrem Leben auf dem Lande. Uebrigens war er ziemlich genau orientirt, er hatte sich an-scheinend schon nach ihr erkundigt.
Sie antwortete freimüthig; ihr war, als hielte dieser kleine Mann ihr Wohl und Wehe in den Händen — er verlegte ja ihr Buch!
„Und was hat Sie nun doch zum Schreiben getrieben?“ fragte er zuletzt.
„Die Natur“, sagte sie einfach. „Ich weiß selbst nicht, wie es gekommen ist; sie ist so schön, ich müße sie beschreiben. Und dann kamen Gestalten, die gingen hin und her und sprachen zu mir; ich las ihre Geschichte von ihren Schicksalen. Und da hab ich's eben so hingeschrieben. Wenn ich schreibe, ich es mir, als sagte mir einer innenwiegend immer was vor. Oft will ich gar nicht so schreiben, aber auf einmal redt's da. Ich muß. Es ist so komisch!“ Sie lachte.
Ihr helles, fröhliches Lachen klang von den Wänden wider. War das ein wunderbares

Lachen! Ihr Oberkörper schüttelte sich leicht unter der knittigen Blause; ihre Augen kniffen sich halb zu, das die dunklen Wimpern auf den rothgen Wangen ruhten; in dem vollen Sinn zeigte sich ein Grinsen. Und der Klang war so sonor, so gesund!
In der schwülen Luft des Bureaus that das wohl. Vor dem Auge lag mit einem Mal blühende Heide; ein Vogel stieg ferngerade aus dem Kraut, schmetternd, immer höher hinauf in den sonnigen Aether.
Der Verleger sah sie wohlwollend an. „Sie haben Talent, Fräulein, viel Talent und eine glückliche Charakteranlage. Inzutzutage sind die Talente Treibhauspflanzen, üppig im Witterwert, aber schwach von Wurzel. Sie sind gesund.“
„Ja, das bin ich!“ Sie lachte wieder und zeigte die weißen Zähne hinter den frischen Lippen. Wie ein Schauer glücklicher Sorglosigkeit riefte das Lachen nieder; es fiel erquickend auf die Seele wie Regen auf verstaubtes Land.
Ihre Wangen leuchteten in freudigem Roth. „Und glauben Sie wirklich, glauben Sie, daß ich etwas werden kann?“ Sie deutete sich zu ihm und suchte vertrauensvoll seinen Blick. „Was Großes leisten?“ Als hinge ihre Seligkeit von seinem Urtheil ab, so sah sie ihn an.
„Sie sind noch jung genug, Sie haben abgesehen vom Talent, Gesundheit und Energie — warum nicht? Nur eins fehlt Ihnen noch: Sie müssen Leute haben, die Ihr Lob aus-

posaunen, die das Lament schlagen; Leute, die nicht bloß Ihre Bücher lesen, sondern auch kaufen. Mit einem Wort: Sie brauchen noch eine Clique!“
Sie sah ihn verständnißlos an.
Er fuhr ernst fort: „Das größte Talent hoch zeitweise unbekannt in Dachstuden, wenn keine Clique sich seiner annimmt. Die ist ein mächtiger Faktor in unserem künstlerischen Leben.“
Sie schüttelte den Kopf und lächelte ungläubig: „Ich weiß nicht recht, was Sie mit „Clique“ meinen. Aber das weiß ich: was wahrhaft groß und schön ist, das bringt immer durch. Es wäre ja traurig, wenn das nicht so wäre!“
Er deutete ihr Achseln. „Viele Talente verschwinden ungenutzt, andere, die gar keine Talente sind, werden auf den Schild gehoben. Auch wir müßen uns der Clique beugen — wir wollen leben.“ Er seufzte leicht.
„D —“ sie wurde roth und biß die Zähne zusammen — „eine falsche Welt! Da möchte ich nicht drin leben. Aber Gott sei Dank!“ — energisch schüttelte sie den Kopf — „so ist es ja doch nicht!“ Sie lachte ihm ins Gesicht: „Sie wollen mich hange machen! Bange machen gilt nicht! Ich fürchte mich nicht. Ich brauche auch gar keine Clique, wie Sie sagen. Ich werde schon durchkommen. Wenn meine Sachen nicht gefallen, der braucht sie ja nicht zu lesen.“
„Frei und frei sagte sie es, den Mund ein wenig trotzig aufgeworfen, den Kopf stolz gehoben. Ein herber Duft ging von ihr aus; ein hartes Leuchten brach aus ihren Augen, jagte wie

Oldenburg, 14. Februar.

Zur Protest-Versammlung gegen den Lebensmittelpreis... am Sonntag den 17. Februar, Nachmittags 3 1/2 Uhr, bei Weder in Oldenburg stattfindet, eine große Agitation zu entfalten, muß Pflicht der Arbeiter sein.

Eine Subscription auf 12 Millionen 4/5 Münchener Stadt-Anleihe, unfähig und unverlosbar bis 1911, zu 101 1/2, findet am 18. d. M. in Oldenburg bei der Oldenburgischen Spar- und Leib-Dank statt.

Ladenstluß. Eine von der Barbier- und Friseur-Jungung auf Montag, 12. Februar in den „Rauhof“ einberufene Versammlung aller selbstständigen Barbier hatte zum Zweck: Besetzung über den Geschäftstluß an Sonn- und Feiertagen. Der Obermeister der hiesigen Innung, Rosenbaum, machte Eingang der Versammlung auf den Zweck derselben aufmerksam.

Einkung der Strafkammer des Landgerichts vom 9. Februar. Wegen Diebstahls eines Quantums Anbel im Werthe von 8 M. wurde der Hausknecht B. ebenfalls zu drei Tagen und der Dienstknecht S. ebenfalls zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt.

Im Eiserhändnis der Ehefrau des Gläubigers gehandelt haben, was diese jedoch bestritt. — Der Kaufmann N. zu Ulfsh hat auf den Grundbesitz seines Bekleid ohne amtlichen Erlaubnischein und Jagdkarte ein Kabinett gefascht und nicht nur daselbe unter Androhung eines ältlichen Willensmännchens, auf dem er das Datum gehandelt hatte, zu verkaufen. Urtheil: 3 Tage Gefängnis und 25 M. Geldstrafe.

Ueber die Dohotener Schiffsbrandkatastrophe wurde vom Seemanns-Vereine am 11. Februar nach siebenwöchiger Verhandlung und zweifelhafter Beratung unter Vorbehalt etwaiger reaktionärer Änderungen ein Bescheid erlassen. Am 30. Juni 1900, Nachmittags 4 Uhr, ist in einem an der Elbseite befindlichen Biergarten des Norddeutschen Lloyd in Dohoten belegen Schuppen zwischen demselben aufgeschleppter Baumstamm Feuer ausgebrochen, welches dem verbrannten Wände können dermaßen Schaden hat gestiftet.

Boote und einiges Holzwerk haben gekannt. Von der Mannschaft sind 2 Kateren entkommen. 4. „Main“. Das Schiff ist bis auf die Wasserlinie verholzen geblieben und ist angedockt. Die verunglückten Passanten befinden sich auf 270000 Mark. Von der Mannschaft sind 35 Personen verunglückt. — Was die Untersuchungsberichte des Feuers anlangt, so hat dieselbe mit Bestimmtheit nicht festgestellt werden können.

Aus den Vereinen. Vereinskalender. Vant. Wilhelmshaven. „Verband der Zimmerer.“ Freitag, 15. Februar, Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung in der „Krohe“, Kant. Oldenburg.

Verurtheilt. Unterfalschung. In Nordheim hat ein Oberpostkassier einen Bechthof von 8000 M. unterfalscht. Der Brief war an ein Norddeutsches Bankhaus gerichtet. Erh nach einer Anfrage, die an die Abänderin, die Deutsche Bank in Berlin, wegen des Verleibes der angeordneten Sendung erging, ging diese als gewöhnlicher Brief der Empfängerin zu.

eines Wagens herbeigeführt. Als die Familie eines Baumeisters heimwärts fuhr, schaute das Pferd und ging mit dem Wagen durch. Der Reiter wurde vom Bode und zwei Insassen wurden aus dem Wagen auf das Straßenpflaster geschleudert, wo sie schwer verletzt liegen blieben.

Durch eine Explosion wurden am Dienstag nach einer Meldung aus Guldhorf (Eidengland) in der Guldhorf-Pulverfabrik 5 Arbeiter getödtet. Mit brennender Ladung ist in Oporto der deutsche Dampfer „Rafel“, von Hamburg kommend, eingetroffen.

Unflärung. Sie: Warum ist denn die englische Königin auf einer Kanone gefahren worden, wie sie getragen wurde? Gab es denn für die keinen Leidenwagen? — Er: Du bist doch ein recht dummes Kamel. Weißt Du denn nicht, daß die Engländer jetzt alle ihre Leidenwagen in Sibiria brauchen?

Neueste Nachrichten. Berlin, 13. Febr. Die Budgetkommission des Reichstags bewilligte 200000 M. für die Telegraphenlinie ins Innere Deutsch-Ostafrikas von Dar-es-Salaam nach Ruwapa.

Sträfl. 13. Febr. Im Laufe der Verhandlung über das Gesetz, betreffend die Spielhäuser, lehnte die Repräsentantenkammer mit 97 gegen 16 Stimmen den von Senat angenommenen Artikel 7 ab, welcher das Privileg der Spielhäuser für Obere und Spoa aufrecht erhält.

Lezte telephonische Nachrichten und Besuchen. Berlin, 14. Febr. Gestern fanden in Berlin und vielen Vororten dreißig sozialdemokratische Versammlungen gegen die Erhöhung der Getreidezölle statt. Dieselben verliefen ruhig und waren gut besucht.

Bekanntmachung. Der Unterzeichnete stellt sich voran, auf die Bestimmungen des Gemeindehaushalts vom 6. März 1888 hinzuweisen, wonach die Wanderungen (Banketts) von den Anliegern stets rein, im Winter auch thumlich von Eis und Schnee frei zu halten und bei Glätte mit Rufe, Sand u. zu bestreuen sind.

Anzuleihen gesucht. mehrere Kapitalien von 1500 bis 7000 M. auf sofort, begn. 1. Mai d. J. Seppens, den 12. Februar 1901. S. P. Sarns, Auktionator. Zu verkaufen. 30 bis 40 große und kleine Schweine auch auf Zahlungskredit. F. Wilken, Bant, Margarethenstraße 1.

Zu vermieten. zum 1. März oder später eine dreiräumige Wohnung. G. Hleg, Klempner, Grenzstr. 37. Zu vermieten. zum 1. März oder später eine vierstümmige Oberrwohnung an eine kleine Familie. Mietpreis 11 M. pr. Mon. Bant, Albststraße 8. Zu vermieten. eine vierstümmige Wohnung. Allen & Schwartzing, Bant, Wellmstraße. Gefucht. zum 1. März oder später ein tüchtiges Mädchen für Küche und Haus. Bant, Berl. Dorfstraße 11.

Schwarze Fahrrad-Reparaturen. Emulieren, Ber-nickeln, Anterigen neuer Zelle u., bekommen Sie am besten bei Dieder. Müller, Barel 63 in Oldenb. Gändler bekommen Rabatt. Seife per Pfund 20 Pf., Soda per Pfd. 4 Pf., Seifenpulver Thomsons Paket 13 Pf., 2 Pack. 25 Pf., Klammern 100 St. 50 Pf. empfiehlt Johann Krieger, Neuende.

Selbst die schwierigsten Reparaturen an Taschen- und Waubuhren werden gewissenhaft und billig ausgeführt bei vorheriger Preis-angabe von Christian Schwarzl, Uhrmacher und Optiker, Marktstraße 22. Zu vermieten. möbliertes Zimmer Neue Wilhelmshavenstraße 6, 1. Et. z. Gefucht. zum 1. März ein reinliches, nettes Mädchen für alle Arbeiten, welches selbstständig waschen und plätten kann. Grenzstraße 6. Darel. Gefucht zu Chein oder Wai ein Kehrjung. zid. Geidel, Eastler und Tapzier.

Kaufhaus J. Margouiner & Co.

Weit unter Preis!

- Ein Posten **Filzschuhe** mit Ledersohle und Kappe für Mädchen jezt Paar 93 Pfg.
- Ein Posten **Trikothandschuhe**, dick gefüttert, für Damen, jezt Paar 34 Pfg.
- Ein Posten **Kohlenkasten**, sehr dauerhaft, bunt bemalt, jezt Stück 295 Pfg.

Verkauf.

Der diesjährige Pferde-Verkauf für Rechnung des Pferdehändlers v. D. **Freitag, Sonnabend u. Sonntag, den 15., 16. und 17. Febr.**, beim **Gastwirt H. Bath** Javeländischer Hof zu Neudorren statt. Es werden 30 Stück, darunter beste dänische und hiesige



Pferde

vorgeführt, welche unter voller Garantie und mit Zahlungsfreiheit verkauft werden. Neudorren, den 7. Februar 1901.

H. Gerdes,
Auktionator.

NB. In obigem Verkauf werden auch Pferde in Tausch genommen. D. O.

Immobil-Verkauf.

Wochorn. Der Jagdschlosser **H. O. Thien** in Wochorn will nachmals verziehen, seine zu **Waldmühle** liegende, aus der Jungensbesitzung des **Zimmerm. Heind. Redels** erhaltene

Besitzung,

bestehend aus dem neubauten **Wohnhause** nebst 23 a 82 qm großen Garten mit sofortigem Antritt zu verkaufen. Der größte Theil des Kaufpreises kann in dem **Immobilie** eingetragen zu vier Prozent verzinstlich stehen bleiben. Sollte alsdann ein Verkauf nicht zu Stande kommen, so soll das Wohnhaus zu zwei Wohnungen eingerichtet und auf mehrere Jahre vermiethet werden. Kauf- event. Käuferliehaber wollen sich am

Dienstag, 19. Febr. d. Jz., Nachmittags 5 Uhr, in **Deders** Gasthause zu **Waldmühle** einfinden.

A. S. von Garten.

Gelegenheitskauf!

Kaufte einen großen Posten gute **Aleiderhose, Schürzenzeug, Bettlakens, Bettbezug-Stoffe, Gardinen- und Portierenhose, sowie Herren- Niederzieher** etc., und verkaufe, um so bald wie möglich damit zu räumen, zu **stammend billigen Preisen.** Auch habe **Wäsche** u. andere **Gephas** sowie **Möbel** billig abzugeben.

G. Priet,

Parthiewaaren-Geschäft,
Grenzstraße 49.

12000000 Mk.

4proz. Münchener Stadt-Anleihe vom Jahre 1901.

Jedwede Rückzahlung bis zum Jahre 1911 ausgeschlossen. Anmeldungen zu der am **Montag den 18. Februar** zum kurze von

101 Prozent

stattfindenden Zeichnung werden kostenfrei durch uns vermittelt und möglichst frühzeitig erbeten.

Oldenburgische Landesbank,

Filiale **Wilhelmshaven.**

Belwendahl. Propping.

Waarenhaus

B. S. Bührmann.

Gelegenheits-Posten!

Imm. Chevreaux-

Damen-Knopfstiefel

Mt. 12,00 . . . jezt 8,75 Mt.

Bessere Damen-Zugstiefel

Mt. 9,00 . . . jezt 6,00 Mt.

Mt. 11,00 . . . jezt 7,00 Mt.

Ferner ein Posten

Herren-Zug- und Schnür-

= Schuhe =

Mt. 7,00 . . . jezt 4,50 Mt.

Nur so lange der Vorrath reicht, sind nicht nachzuliefern.

Jever.

Am Sonnabend den 16. Februar 1901, Abends 8 1/2 Uhr:

Große

öffentl. Versammlung

im Gasthaus „Zur Traube“ in Jever.

Tagesordnung:

1. Die Stellung der Frau in der heutigen Gesellschaft.
Referentin: Frau **Louise Zietz** - Hamburg.
2. Die Getreidezölle und ihre verderblichen Folgen fürs Volk.
Referent: Landtagsabgeordneter **Paul Hug** - Bant.
Während das erstere Thema mehr im Interesse des weiblichen Theils unserer Bevölkerung liegt, ist das zweite Thema von einer solch hohen Bedeutung für Jedermann, daß es Niemand versäumen sollte, durch den Besuch der Versammlung zu protestiren gegen den unerhörten Raubzug, den die Junker und Agrarier von Neuem wieder auf die Taschen des arbeitenden Volkes planen.

Auf zum Protest! Keiner fehle!
Der Einberufer.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich **Anorfrache 1**, in aller nächster Nähe der **Gökerstr.**, ein der Neuzeit entsprechendes

Barbier- und Friseur-Geschäft.

Ein geehrtes Publikum von **Wilhelmshaven** und Umgegend bitte ich, mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

G. Kötting, Barbier u. Friseur,
am **Bismarckplatz.**



Zur bevorstehenden **Maskeraden-Saison** empfehle zu billigen Preisen

Maskeraden-Kostüme

in großer Auswahl von den einfachsten bis zu den großartigsten.

frau Reents, Verlängerte Gökerstraße 31.

Unserem langjährigen Vereinsmitglied und Kassirer

B. Bümmerstede

zu seinem 50. Wogenjahre die besten Glückwünsche!

Verein deutscher Schuhmacher, Zahlstraße Bant-Wilhelmshaven.

Karte

des **Afrikaner-Aufstandes** im **Saplande** und des **Angriffskrieges** der **Buren.**

Preis 1 Mt. Zu haben in der **Buchhandlung d. Nordd. Volksbl.**

Schmalz

per Pfund 50 Pf.,
Talg, bestes, pr. Pfd. 40 Pf.,
empfehlen

Johann Krieger, Neuende.

Schwarze u. farbige

Kleiderstoffe

empfang in großer Auswahl,
von 50 Pf. an,

Zulettz, Bettfedern,

letz frisch, von 50 Pf. an.

Großer Posten Reste

für jeden Preis
empfehlen

Hugo Hespern,
Neuende.

Freim. Feuerwehrr Heppens.

Sonnabend den 16. Febr.,
Abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

im **Rechtsratel (Ruhwald).**
Das Kommando.



Panorama, Gökerstrasse 15.

Diese Woche ausgestellt:
Hochinteressant!

Krieg der Engländer und Buren.

Entre 30 Pf., Kinder 20 Pf., 5 Karten
1 Mt., Vereins Ermäßigung.
Von 10-12 Uhr Vormittags und von
2-10 Uhr Abends geöffnet.

1000 Freunde

und Freundinnen in kurzer Zeit sich zu erweisen, ist der völlig neutral gehaltenen **politischen Feilsche**, seine **Klammern** mit dem **Hafen**, gelungen von der **Drei-Allen-Parkstraße** Berlin a. Stad. 25 **Wemig** zu haben in Bant bei: **Heinrich Gitegrad** Radfahrer, am Markt, in **Wilhelmsh.** bei **Emil Schmidt**, Koonstraße 78 und **Filiale 51** und **Heinrich Gitegrad**, Bismarckstr. 51, in **Heppens** bei **H. Rümann.**

Danksagung.

Für die liebevollen und innigen Zeichen der Theilnahme bei unserem herben Verlust und bei der Beerdigung unseres kleinen Lieblings sagen wir Allen unsern innigsten Dank.
Familie Görhoro.